

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **12 (1939-1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Dir. H. Pflüger, Regensburg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

Bulletin de la Section romande.

Après consultation de nos membres, voici notre projet de cours:

Il aura lieu au Herzberg, près Aarau, et bénéficiera des avantages de transport prévus à l'occasion de l'Exposition. Le billet Zurich simple course donne droit au retour; les surtaxes pour trains directs sont réduites de moitié; mais le billet doit être timbré de l'Exposition (entrée 2 frs.); sa validité est de dix jours. Dans ces conditions le voyage n'est pas plus onéreux que celui de Malvilliers. A titre de comparaison, il revient à 21,70 francs depuis Genève, entrée à l'Exposition et surtaxes comprises. (Malvilliers environ 19 frs. sans surtaxes.)

Programme général:

Temps: 14 au 23 juillet.

Visite de l'Exposition de Zurich 1 dimanche
L'organisation du travail par équipe et l'imprimerie à l'école, par M. Maurice Milliod, instituteur au Val-de-Ruz 1 et ½ jour
L'éducation dans la liberté (à l'école, à la maison), Causeries, suivies d'entretiens, par Mme. Gareis, prof. à l'Ecole internat. de Genève et ancienne directrice d'une maison pour enfants délinquants-arriérés en Thuringe 2 jours
Travail manuel, sous la direction de M. Paul Perrellet, professeur, et, dans la mesure du possible, selon les vœux qui ont été exprimés, 4 et ½ jours
Arrivée et départ des participants 1 jour.

Conditions financières:

Les participants ont à leur charge: leur entretien

à frs. 3,50 par jour, les frais de voyage et la finance d'inscription au cours fixée à frs. 20.—. Si les circonstances le permettent, une partie de ces frais sera remboursée.

Le Comité se réserve le droit de renvoyer le cours si la participation n'atteint pas 10 personnes.

Inscriptions: Alice Descœudres, prés.,
Villette-Genève.

Bibliothèque des „Amis des Arriérés“.

Siège: Secrétariat vaudois de l'Enfance,
8, Rue de Bourg, Lausanne.

Il a été constitué une Bibliothèque concernant l'enfance retardée, au Bureau de Pro Juventute, 8, Rue de Bourg, Lausanne. Ce bureau expédiera les livres à tous ceux qui en feront la demande. Chaque fois, les livres reprendront le chemin de Lausanne avant d'être expédiés ailleurs. La durée du prêt ne doit pas dépasser 15 jours.

(Nos membres romands ne lisent-ils pas la SER? Nous leur offrons du matériel pouvant être utile dans chaque classe d'arriérés, à des conditions avantageuses, et personne ne réagit! Rappelons que la tresse de paille nécessaire pour faire un très joli sac-panier (150 grammes environ) coûte 25 cts., plus le port! Relisez avec attention les Nos 10 et 11 de notre Revue! Et ne manquez pas l'occasion d'enrichir votre matériel scolaire à bon compte!)

Schweizer Prüfungstests.

Psychologische Prüfungen von Kindern mit Hilfe von Tests sind nach und nach für Schulärzte, Schulpsychologen, für Praktiker in heilpädagogischer Tätigkeit ein Bedürfnis geworden. Solche Prüfungen anhand von Tests sind zwar immer nur ein unvollständiger Notbehelf; aber der Erzieher, der berufliche Berater, der in kürzester Zeit ein Gutachten ausstellen, einen Entscheid treffen soll, kommt ohne diese Kurz- oder Schnellprüfverfahren nicht mehr aus. Bis heute waren wir Schweizer auf importierte Tests angewiesen und darin lag einer ihrer größten Nachteile. Es ist ein großer Unterschied, ob wir 10jährige Mädchen aus Mailand, Neapel oder aus Dänemark oder aus einem schweizerischen Alpen- tal zu prüfen haben. Einen ganz anderen Erfahrungskreis wird ein Kind aus einem Industrieort gegenüber einem gleichaltrigen Kind aus einsamer Berggegend aufzeigen. Ein großer Nachteil der im-

mer noch am meisten verwendeten Intelligenz-Testreihen Binet-Simon-Bobertag lag in dem Umstand, daß sie von unseren Schweizerkindern zu viel sprachliche Fertigkeiten voraussetzten. Einem 7-jährigen Mädchen aus Berlin läuft der Schnabel besser als dem Emmentaler Schulrekruten. Das Bedürfnis nach Tests, die unsern schweizerischen Verhältnissen Rechnung tragen, fand in Dr. Hans Birsch am psychotechnischen Institut in Zürich einen jungen Gelehrten vom Fach, der uns in mehrjähriger Arbeit „Testreihen zur Prüfung von Schweizerkindern vom 3. bis 15. Altersjahr“ herausgegeben hat unter Mitarbeit von Dr. phil. L. Frey-Rohn und Gina Zangger. Die Arbeit stellt ein Buch von 170 Seiten dar. (Druck und Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld, Preis gebunden Fr. 5.—). Das für die Prüfung nötige Material liefert das Landerziehungsheim Albisbrunn

zum Preise von 42 Fr. Wir stehen unter dem Eindruck, daß es sich um eine gründliche, wohldurchdachte Arbeit handelt. Schweizerische Fachleute werden von nun an zur Intelligenzprüfung von Kindern ohne weiteres zu diesem gediegenen schweizerischen Werk greifen. Der Preis für das Material ist zwar etwas hoch; aber für Schulärzte, Anstalten durchaus tragbar. Unsere Hilfsgesellschaft hat sich von Anfang an um das Zustandekommen der Arbeit interessiert; der Vorstand bewilligte namhafte Beiträge und Herrn Dr. Biäsch wurde Gelegenheit gegeben, die Tests sowie das zugehörige Prüfungsmaterial vor der Sektion Zürich und vor einzelnen Fachvertretern vorzuführen und Wünsche und Anregungen entgegenzunehmen. Es mag aus diesem

Grunde gerade unseren Leuten auffallen, daß wohl um die hundert Lehrkräfte aus Normalschulen der deutschen Schweiz mit Namen als Mitarbeiter aufgeführt sind, aber mit keinem Wort unsere Fachgruppe, für die es doch in erster Linie bestimmt ist.

So sehr wir es begrüßen, daß mit der vorliegenden Arbeit echte Schweizer Tests geschaffen sind, ebenso sehr liegt der Wunsch nahe, daß die Bogen für die Eintragungen vereinfacht werden könnten, aus praktischen, aber auch aus Zeit- und Geldspargründen. In den bisherigen Verfahren kam der Prüfende mit einem Bogen aus; nach dem Verfahren von Dr. Biäsch braucht es für jedes Lebensjahr einen besonderen Bogen, wodurch die Prüfungsarbeit umständlicher gestaltet wird. H. Plüer.

Studienreise nach Amerika.

Von W. KUNZ, Zürich.

Die akustische Methode.

Zu diesen Sinnenübungen werden verwendet:

1. Laute Töne, hervorgerufen durch Trommel, Gong, Horn, Pflöcke, Knarre usw.
2. Stimmgabeln.
3. Laute Stimme (Vokale, Worte):
 - a) nahe dem Ohr;
 - b) vermittelt durch Hörtrichter.
4. Piano: Unterscheidung der Tonhöhe (hoch oder tief).
5. Audiometer.

Diese Vorstufe erlaubt, Kinder entsprechend ihrem Hörvermögen zu sondern. Alle mit einigermaßen deutlich erkennbaren Hörresten kommen in die sogenannten „Auricular“-Klassen und erhalten Hörübungen mit den elektrischen Gruppenhörern. Nun muß eine allmähliche Angewöhnung an die Hörapparate erfolgen. Zuerst sind täglich 2 kurze Hörübungen, dann 3; erst nach längerer Angewöhnungszeit werden die Hörapparate während der ganzen Unterrichtszeit benützt.

Man beginnt den eigentlichen Hörunterricht mit phonographischen Musikplatten.

1. Mit geschlossenen Augen melden die Kinder, wenn die Musik einsetzt, wenn sie aufhört.
2. Verschiedene Tonlagen werden unterschieden (hoch — tief).
3. Die Kinder lernen verschiedene Instrumente durch das Gehör unterscheiden. (In einer Anstalt konnten die Kleinen etwa 18 Musikinstrumente, die sie jeweils nach Anhören im Kopfhörer auf einer Bildtafel zeigten.)
4. Einfache Rhythmen werden beigebracht ($\frac{2}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{4}$ Takt). Aus der Art der Musik erkennt das Kind den Marsch, den Walzer, das Hüpfen und den Galopp.

Alle diese Übungen bereiten, wie ich oft feststellen konnte, eine große Freude und bereiten den

Weg vor für die Übungen mit der Stimme. Es bedarf allerdings einer tüchtigen, zielbewußten Methode, daß diese Übungen nicht zur Spielerei werden.

Die Artikulation wird dann durch diese Höranlagen beträchtlich erleichtert. Vor allem die Vokale gewinnen an Deutlichkeit und Schönheit; Tonqualität und Tonhöhe werden oft fast normal; das ganze Sprechen wird rhythmischer, verständlicher. Gewarnt werden muß aber vor zu raschem Fortschreiten, auch müssen alle Lautstellungen wie bisher genau ausgeführt und eingeübt werden. Das gilt vor allem für die Konsonanten.

Der Wortschatz sei anfänglich nicht zu umfangreich. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die mittelste der akustischen Methode erworbenen Worte wirklich zum festen Besitztum des Kindes werden, da sie auf dreifachem Wege im Geiste verankert werden, durch Gestalt, Gesicht und Gehör. Sie werden so eher zu einem natürlichen Ausdrucksmittel des Tauben.

Das Ablesen wird mit und ohne Kopfhörer geübt. Meist lernen es ja die Tauben fast ebenso unbewußt, wie das hörende Kind die Sprache. Da mit zunehmendem Hörtraining auch der Wortschatz rasch zunimmt, dadurch aber die Sprache reicher und umfangreicher wird, wird auch das Ablesen indirekt gefördert; denn je reicher die Sprache, desto besser die Kombinationsmöglichkeit beim Ablesen.

Die Sprachentwicklung ist nach anfänglicher Verzögerung (im 1. Jahr) später entschieden viel schneller. „Der gesamte Sprachaufbau ist sicherer, die Satzkonstruktionen besser, es kommen nicht mehr so viele „taubstummische“ Fehler vor. Das Sprechen wird spontaner, die Sprachregeln werden unbewußt richtig angewandt.“ (Volta Review, April 1937, Seite 203.)

Seit zwei Jahren besteht in den U.S.A. ein Komitee zum Studium des Gebrauches der Hörapparate

in den Taubstummen-Anstalten. Noch sind die Schlußberichte nicht erschienen. Schon jetzt steht aber fest, daß sie recht günstig lauten werden für die akustische Methode, ferner daß durch die Arbeit dieses Komitees die Hörapparate-Industrie einen weitem Aufschwung erleben wird.

Auch in England wurden in den letzten Jahren Versuche mit Hörapparaten durchgeführt. Mrs. Dr. Korridge berichtet darüber: „48 Kinder in 8 Klassen standen unter Kontrolle. Alle waren praktisch taub (6 hörten die menschliche Stimme wenige Fuß entfernt, 28 hörten laute Stimme am Ohr, 14 hatten geringe Hörspuren mit dem Audiometer, keines konnte aber Sprache verstehen). Nach einem Jahr wurde festgestellt bei:

- 40% beträchtliche Fortschritte;
- 19% einige Fortschritte;
- 16% rhythmischeres Sprechen und Fortschritte in allgemein erzieherischer Hinsicht;
- 8% besserer Sprechrhythmus;
- 12% keine wesentlichen Fortschritte.

Einige Kinder, die vorher scheinbar ganz taub waren, waren nach den Hörübungen noch partial taub. Man zog folgende Schlußfolgerungen: Alle Kinder mit auch nur dem geringsten Hörrest sollten Hörapparate benutzen. $\frac{3}{4}$ aller Kinder der Taubstummenanstalten Londons sollten so tun.“

In jeder der besuchten Anstalten der U.S.A. hatte ich Gelegenheit, „Hörklassen“ bei der Arbeit zu sehen, auch in den „Combinedschulen“. Ich machte in allen Anstalten Versuche, um selbst festzustellen, was die Hörerziehung zu leisten vermag. Die Lehrkräfte der einzelnen Klassen sprachen den Schülern 25 verschiedene, sehr einfache Sätze vor (in allen Anstalten natürlich die gleichen). Diese Sätze waren in 5 Gruppen gegliedert:

- | | | |
|---------------------------|---|--|
| Der Lehrer spricht laut | } | I Kinder hören und lesen ab; |
| | | II Kinder hören, Augen geschlossen (nicht ablesen) |
| | | III Kinder hören mit Hörapparat und lesen gleichzeitig ab; |
| | | IV Kinder hören mit Hörapparat und lesen nicht ab; |
| Der Lehrer spricht tonlos | } | V Kinder lesen ab. |

Nach jedem dargebotenen Satz mußten die Kinder niederschreiben, was sie verstanden hatten.

Die Ergebnisse waren in allen Anstalten fast gleich:

1. Weitaus am meisten richtige Sätze waren bei Gruppe III verstanden worden (Hörapparat und Ablesen).
2. Hören mit Apparat (ohne Ablesen) ergab etwa dreifach bessere Resultate als Hören ohne Hörhilfe (und ohne Ablesen).

3. Das Ablesen (ohne Mithilfe des Gehörs) ergab aber wiederum bessere Ergebnisse als nur Hören mit Hörhilfe ohne Ablesen.

4. Je geringer der Hörrest, desto größer die Ablesefertigkeit. Trotzdem die Untersuchungen nicht einwandfrei durchgeführt werden konnten (ungleiche Vorbedingungen, ungleiches Alter der Klassen, ungleiches Vorsprechen der Lehrer, ungleiche akustische Verhältnisse, ungleiche Schwierigkeit der ausgewählten Sätze usw.), darf man wahrscheinlich doch behaupten:

- I. Das Ablesen darf nicht vernachlässigt werden. Es ist für alle Taubstummen, auch für die Partialtauben, immer noch die wichtigste Kunst. Auch mit den besten Hörhilfen ausgerüstet, sind die Partial-Tauben zur Zeit immer noch sehr stark auf das Ablesen angewiesen.
- II. Das Ablesen erfährt durch die Hörhilfen allerdings eine große Hilfe, es geht rascher und sicherer von statten.

Ganz allgemein konnte ich feststellen, daß das Sprechen fließender und rhythmischer, also angenehmer war. Selten hörte man so viele laute und rauhe Töne wie bei uns. Es darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß in allen diesen „Hörklassen“ ausgewählte Kinder waren; alle hatten Hörreste, einige zum Teil noch recht beträchtliche. Ferner waren es meistens gutbegabte Kinder. Man darf auch nicht vergessen, daß Hören noch nicht verstehen heißt. Erst durch einen geistigen Akt wird der Hörlaut zum sinnvollen Laut, zum Wort. Es bedarf gewisser geistiger Kräfte, um das Physische in das Psychische umzuwandeln. Sind die Geisteskräfte beschränkt, so können auch Anregung und Steigerung des Hörvermögens nur beschränkte Erfolge haben. Nicht nur von der Leistungsfähigkeit des Hörapparates, auch nicht von der Güte der akustischen Methode allein hängen die erzielten Erfolge ab, sondern ebenso sehr

- a) von der Intelligenz des Kindes;
- b) vom Hörrest;
- c) vom Alter, wenn die Taubheit eintrat (Spracherinnerungen).

Abschließend möchte ich noch das Ergebnis einer wissenschaftlichen Untersuchung erwähnen, die Dr. Ewe in Manchester (England) durchführte. Er berichtet darüber in einer Sonderschrift „Reaktion partiell tauber Patienten auf verstärkte Sprache, 1935.“

Fragestellung: In wie weit kann das Sprechen den partial und schwertauben Patienten klar und verständlich gemacht werden bei Gebrauch von Hörapparaten? Mit andern Worten: Wie kann der Hörverlust ausgeglichen werden durch Hörapparate?

Antwort: Von 8 Patienten konnten 5 alle Konsonanten und Vokale unterscheiden im schalldichten Raum und nach längerer Uebungszeit. Ver-

schiedene Verstärkung war nötig für die 5 Patienten. 2 Patienten brauchten maximale Verstärkung.

Man mag dem ganzen Problem der Hörerziehung noch so skeptisch gegenüber stehen; wenn man die praktischen Erfolge gesehen hat, muß man zur Einsicht kommen, daß auch wir in der Schweiz solche Hörapparate anschaffen müssen. Gerade wir mit den vielen hörrestigen, endemischen Tauben haben die Pflicht, die neuen Hilfen, die uns die Technik schenkt, zum Wohle der Tauben anzuwenden. Zur Einführung der akustischen Methode in der Schweiz wäre vielleicht folgender Weg zu beschreiben:

1. Anschaffung einer ersten Apparatur in einer Anstalt, z. B. Zürich (Kosten etwa Fr. 3000.—, Reger-O'Connor-Modell von New York).
2. Nach einigen Jahren Ferien-Einführungskurs für Lehrer aller Anstalten in Zürich.
3. Versuch, die Anstalten nach und nach mit schweizerischen Gruppenhöranlagen auszurüsten.
4. Wenn möglich Entsendung junger Lehrer nach England (London und Manchester) zum Studium der dortigen Methoden.
5. Umorganisation des gesamtschweizerischen Taubstummenerziehungswesens (siehe Organisation), um die Partialtauben zusammenfassen zu können.

Erziehungsanstalt Masans.

Herr Erh. Conzetti von Chur, der vom Stiftungsrat als Nachfolger von Herrn J. Brack zum Leiter der Anstalt gewählt wurde, hat soeben seinen ersten Jahresbericht herausgegeben, in welchem er Herr und Frau J. und M. Brack für deren 30-jährige, in vorbildlicher Weise geführte Arbeit herzlichen Dank erstattet. Das Berichtsjahr brachte den Neubau des Mädchenhauses mit einer Kostensumme von 167 000 Fr., zu dem sich die Anstalt infolge Verlegung einer Strecke der Masanserstraße gezwungen sah. Ueber den Bau selbst fehlen nähere Angaben. Wenn wir aus der Betriebsrechnung einen Schluß ziehen dürfen, so ist es der, daß das Jahr einen normalen, ja günstigen Verlauf genommen hat; denn sie schließt bei rund 6000 Fr. Abschreibungen mit einem bescheidenen Vorschlag ab. H. P.

Luzern.

Am 15. März starb nach schwerer Krankheit Frau Elise Ineichen-Stirnemann, die Gattin unseres Vorstandsmitgliedes Rektor Jos. Ineichen in Luzern.

Wir kondolieren in aufrichtiger Teilnahme.

Im Namen des Vorstandes der S. H. G.: H. Plüer.

Zürich.

In aller Stille feierte Herr K. Kölle in Zollikon am 12. März seinen 80. Geburtstag. Herr Kölle hat sich als langjähriger Leiter der Erziehungsanstalt Regensberg, als gewandter Methodiker und Orga-

nisator sowie als Vorstandsmitglied unserer Schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen bleibende Verdienste erworben. Wir entbieten ihm unsere herzlichen, aufrichtigen Glückwünsche.

Im Namen der S. H. G.: H. Plüer.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Erziehungsinstitute u. Privatschulen

Adresse für Auskunft bitte nur: **Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen, H. C. Riis-Favre, „Les Daillettes“, La Rosiaz-Lausanne.**

Stellengesuche:

Demandes de place:

1. **Instituteur primaire bernois**, enseignant toutes les branches élémentaires ainsi que le latin et les mathématiques, cherche place dans institut de la Suisse romande ou allemande.
2. **Diplomierte Fürsorgerin** mit längerer sozialpädagogischer und administrativer Tätigkeit in England und Oesterreich, perfekt Hochdeutsch und Englisch sprechend, sucht geeignete Stelle in Anstalt, Institut, Pensionat oder Kinderheim. Könnte Englisch, Deutsch Psychologie und Pädagogik unterrichten.
3. **Junger bernischer Primarlehrer** mit guter Kenntni des Französischen sucht Anfangsstelle in Institut oder Privatschule.
4. **Diplomierte Primarlehrerin**, gutes Hochdeutsch und Französisch sprechend, auch Buchhaltung, Steno und Maschinenschreiben unterrichtend, sucht geeignete Stelle in Pensionat oder Kinderheim.



Tessin

das schönste Ziel für Ihre diesjährige Schullreise!

Durch seine unerschöpfliche Fülle an Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten bietet die Südschweiz unserer Schulljugend nicht nur unvergeßliche Ferienfreuden, sondern auch ein lebendiges Stück Heimatkunde.

Aeußerst vorteilhafte Regionalabonnements (Bergbahnen, Dampfschiffe etc.) - Spezielle Ermäßigungen für Schulen. - Verlangen Sie bitte unverbindlich Prospekte und nähere Auskünfte durch die Kantonalen Verkehrsbureaux von Lugano oder Locarno.